

Editorial

Wähler und Nichtwähler

Eine Aussensicht auf unser Land sei für einmal vorangestellt. Die renommierte «Süddeutsche Zeitung» schrieb nach den eidgenössischen Wahlen 2011: «In hellen Scharen sind die Schweizer schon lang nicht mehr zu Wahlen gegangen. Die Beteiligung liegt hartnäckig bei unter 50 Prozent. Dieses Mal haben im Wahlkampf auch zündende Themen gefehlt. Das Missvergnügen der Wähler hat sich auf ein unbestimmtes Grummeln über die unsichere Wirtschaftslage reduziert. Diese Klage findet jedoch auf hohem Niveau statt: Den Schweizern geht es noch immer um Längen besser als ihren europäischen Nachbarn.»

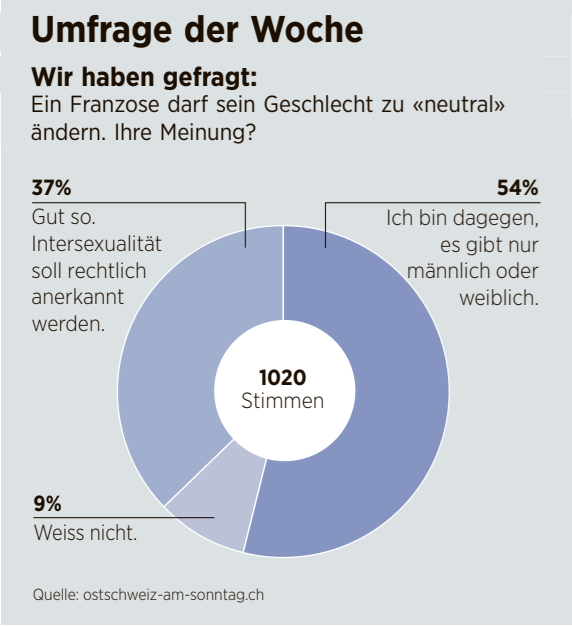


Die eine Hälfte nimmt sich das Recht, zu verzichten.

BRUNO SCHEIBLE
STV. CHEFREDAKTOR

Die eine oder andere Aussage kann an diesem Sonntag vermutlich erneut gemacht werden: Die Wahlbeteiligung für das Bundesparlament liegt seit 1979 unter 50 Prozent und erreichte 1995 mit 42 Prozent einen Tiefpunkt. Mit 48,5 Prozent näherte man sich vor vier Jahren der 50-Prozent-Marke wieder an. Wird sie heute überschritten werden? Ein Lamento über Nichtwähler ist jedenfalls nicht angebracht, zu konstatieren ist: Die eine Hälfte des Volkes wählt, die andere nimmt sich das Recht, zu verzichten. Es gibt zwar kaum eine Demokratie, die so tiefe Beteiligungszahlen bei nationalen Wahlen aufweist wie die Schweiz. Es gibt aber auch kaum ein Land, in welchem zusätzliche Formen politischer Aktivität zu finden sind. Die Abstimmung, das Referendum, die Volksinitiative: Die Instrumente der direkten Demokratie, über welche die Bürger die Politik auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene mitgestalten können, sind einzigartig und gehören mit den Wahlen gleichsam zur Schweizer DNA. Sie führten zu einer politischen Stabilität unseres Landes, die auch von aussen als legendär bezeichnet wird.

Bevor an diesem Sonntag nun ausgezählt und das neue Parlament bestimmt sein wird, ziehen wir ein Résumé über diesen Wahlkampf, der weniger angriffbar war als früher. Roger Braum, Reporter unserer Zeitung, analysiert Parteien, Medien und das beherrschende Thema. Nichts hat mehr bewegt als die globale Flüchtlingsproblematik. (Seiten 2, 3)



Ob Medien, Parteien oder öffentliche Meinung: Die Einwanderung stand im Zentrum der Wahlen 2015. Die Frankenstärke verlor mehr und mehr an Relevanz.

Asyl, Ausländer und Migration

ROGER BRAUN

Der Wahlkampf 2015 war arm an Höhepunkten. Die SVP lanciert zwei Klamaukvideos, die FDP inseriert, wie nie zuvor, die CVP verlegt orange Fussgängerstreifen und die SP telefoniert ihre Sympathisanten ab: Die Parteien konzentrierten sich in erster Linie darauf, ihre Anhänger zu mobilisieren. Die grossen politischen Debatten führten sie nicht. Einzige Ausnahme war das Asylthema. Angesichts des Flüchtlingsstroms, der sich über Europa ergiesst, konnte sich keine Partei dieser Diskussion entziehen.

Flüchtlinge verdrängen Frankenstärke
Zu diesem Schluss kommt das Forschungsinstitut für Öffentlichkeit und Gesellschaft (FÖG) der Universität Zürich. In den letzten Monaten erhielt die europäische Flüchtlingskrise gar mehr Raum in den Medien als die eigentliche Wahlberichterstattung, wie Untersuchungen zeigen. Dies schlug sich auch in der innenpolitischen Debatte nieder: Der Grossteil der parteipolitisch relevanten Artikel drehte sich in den letzten zehn Monaten um die Einwanderung (siehe Grafik). Danach folgte die Sozialpolitik (Altersvorsorge, Gesundheit, Familie) sowie Fragen zur Infrastruktur wie Strassen und Bahn. «Schaut man sich nur die heisse Phase des Wahlkampfs an, ist die Dominanz der Migrationsfrage noch frappanter», sagt Studienautor Linards Udris. Seit dem Sommer stehe die Flüchtlingsfrage mit grossem Abstand im Zentrum der medialen Berichterstattung. Wirtschaftsthemen hingegen spielten nur eine untergeordnete Rolle. «Zu Beginn des Jahres erhielt die Frankenstärke mit dem bürgerlichen Schulterschluss von SVP, FDP und CVP noch grosse Aufmerksamkeit, doch je länger das Jahr andauerte, desto mehr verblasste das Thema», sagt Udris. Über das bisherige Jahr betrachtet, rangieren Wirtschaftsthemen lediglich auf dem siebten Platz.



Bilder, wie sie im Sommer dutzendummal zu sehen waren: Flüchtlinge kommen auf der griechischen Insel Lesbos an. Bild: epp/Filip Singer

dent Toni Brunner rief im Juli zum Widerstand gegen neue Asylunterkünfte auf, die Partei sprach von Asylchaos, beklagte das Versagen des Schengen-Abkommens und lancierte unlängst das Referendum gegen das neue Asylgesetz. Laut dem Politologen Laurent Bernhard von der Universität Zürich ist es offensichtlich, dass die Partei das Thema aktiv bewirtschaftete. Gemäss seiner Untersuchung drehte sich seit August mehr als jede dritte Medienmitteilung der SVP um die Ausländerfrage. Und nicht nur dort: «Auch wenn die anderen Parteien wohl lieber über ihre Kernthemen geredet hätten, waren sie aufgrund der Dringlichkeit des Problems gezwungen, auch Asylfragen anzusprechen», sagt Bernhard. «Sogar die SP, die sich verweigerte, schon eine gewisse Berechtigung», sagt Bernhard.

Im Laufe des Jahres verblasste das Thema der Frankenstärke.
Linards Udris
Medienforscher

Spiegelbild vor vier Jahren
Diese Situation unterscheidet sich massgeblich von der Lage vor vier Jahren, als Wirtschaftsthemen den Wahlkampf dominierten: die Regulierung der Banken im Nachgang des Beinahebankrotts der UBS, die schon damals beklagte Frankenstärke sowie der Steuerstreit mit den USA. Die Parteien stritten sich insbesondere darüber, ob man die Banken stärker an die Kandare nehmen sollte. Die Verhaftung von UBS-Investmentbanker Kweku Adoboli, der unbemerkte zwei Milliarden Franken verspekuliert hatte, sorgte im September kurz vor den Wahlen für zusätzlichen Zündstoff. Weit weniger im Fokus standen Ausländerfragen. Lediglich sieben Prozent der Medienbeiträge drehten sich in der heissen Phase um die Migration. Zwar versuchte die SVP mit ihren Stiefel-Plakaten die Ausländerdebatte anzuhetzen, doch fehlte damals ein realer Anknüpfungspunkt.

Andere Parteien machten Spiel mit
Diesen Anknüpfungspunkt fand die SVP dieses Jahr: Auch wenn der Flüchtlingsstrom zu grossen Teilen an der Schweiz vorbeiging, nahm die SVP den Steilpass dankend an. Parteipräsi-

Die Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftsentwicklung machte den Bürgern weit weniger Sorgen – Frankenstärke hin oder her. So konnte die FDP Medienmitteilung an Medienmitteilung verschicken; Notiz davon nahmen Medien und Bürger nur am Rande.

EU totgeschwiegen
Das Thema EU spielte im Wahlkampf ebenfalls kaum eine Rolle, auch wenn die Brisanz nach der Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative eigentlich gegeben gewesen wäre. Die Parteien verspürten wenig Lust, das Thema zu diskutieren. Laurent Bernhard berechnete, dass lediglich drei Prozent der Partei-Medienmitteilungen diese Frage behandelten. Einzig die SVP äusserte sich regelmässig zum Thema. «Aufgrund dieser Zahlen hat der Vorwurf der SVP, wonach die anderen Parteien die EU-Debatte verweigerten, schon eine gewisse Berechtigung», sagt Bernhard.

SVP dort, SVP da
Von der Fixierung auf Einwanderungsfragen profitierte vor allem die SVP, die in diesem Feld über 60 Prozent der Medienaufmerksamkeit erhielt. Insgesamt ging es in jedem dritten Artikel, der eine Partei prominent erwähnte, um die Schweizerische Volkspartei. Dahinter folgen mit grossem Abstand die FDP und die SP (siehe Grafik). Auch diesbezüglich unterscheiden sich die diesjährigen Wahlen massgeblich von jenen im 2011. Damals erfuhr die SVP mit 23 Prozent etwa gleich viel Publizität wie die SP – und erlitt eine schmerzhaft Niederlage. Im Jahr 2007 wiederum, im Wahlkampf mit den Schäffen- und Blocher-Plakaten, erfreute sich die SVP einer Resonanz von 40 Prozent. Sie feierte einen historischen Wahlsieg. ▶ SEITE 15

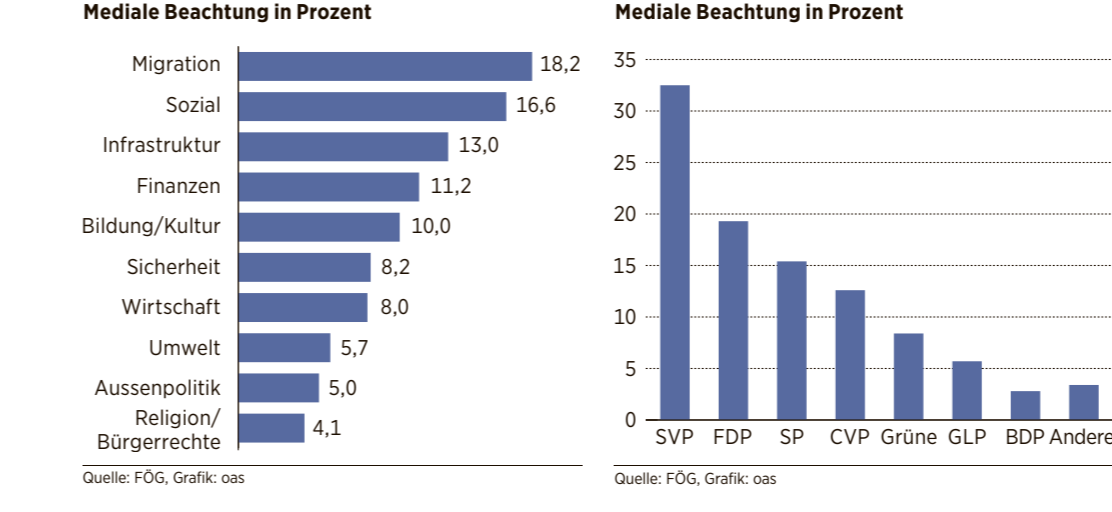
Die anderen Parteien waren gezwungen, über Asyl zu reden.
Laurent Bernhard
Politologe

Beispiellos seit 20 Jahren
Dass es für die Parteien schwierig gewesen wäre, die Ausländerfrage komplett auszublenden, legen Claude des Forschungsinstituts gfs.bern von Zuhlen Longchamp nahe. Ende September bezeichnete fast jeder zweite Schweizer die Migration als wichtigstes Problem, weitere 19 Prozent als zweitwichtigstes Problem (siehe Grafik). Claude Longchamp sagt: «Noch nie waren die Erwartungen an einen Wahlkampf in den letzten 20 Jahren so monothematisch wie diesmal.»

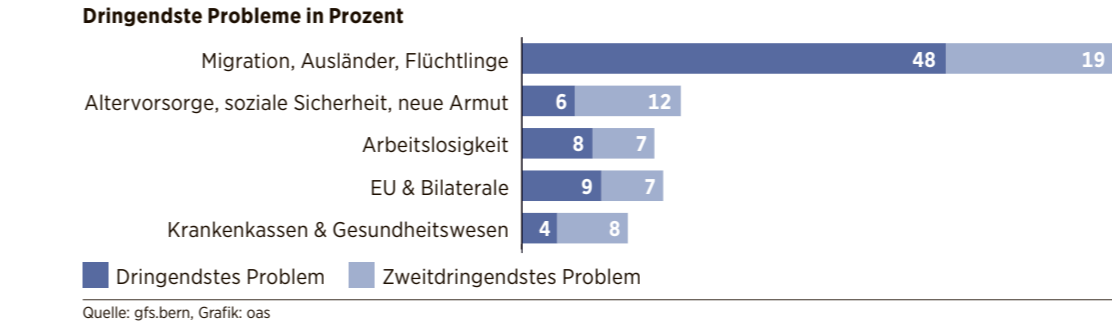


Der starke Franken macht der Exportindustrie weiterhin zu schaffen. Medial verlor das Thema zunehmend an Zugkraft. Bild: Reto Martin

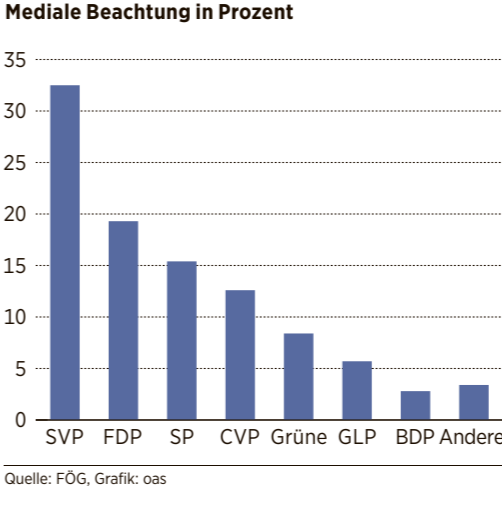
Migration medialer Überflieger
Kein Thema hat dieses Jahr mehr Raum in den Medien erhalten als die Ausländerfrage: 18,2 Prozent der Artikel mit prominenter Nennung einer Partei behandelten dieses Thema. Vor allem im Sommer war die Dominanz ausgeprägt.



Bürger sorgen sich um Ausländerfragen
Nicht nur bei Medien und Parteien standen Migrationsfragen zuberst auf der Prioritätenliste des Wahlkampfs. Auch für die Bevölkerung war es das Topthema. Fast jeder zweite Befragte bezeichnete Ende September die Einwanderung als dringendstes Problem, das die Politik lösen müsse. In weitem Abstand folgen soziale Sicherheit, Arbeitslosigkeit und die EU.



SVP dominiert Berichterstattung
In jedem dritten Medienbeitrag mit prominenter Nennung einer Partei ging es dieses Jahr um die SVP. Das ist nicht nur der Spitzenwert unter den Parteien, sondern liegt auch über ihrem Wähleranteil von 26,6 Prozent.



Rückblick

Verurteilung der Schweiz bestätigt

Die Grosse Kammer des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte hat am Donnerstag die Verurteilung der Schweiz wegen Verletzung der Meinungsfreiheit im Fall des türkischen Nationalisten Dogu Perincek bestätigt. Dieser hatte an Anlässen in der Schweiz 2005 den Genozid an den Armeniern geleugnet. Daraufhin hatte ihn die Waadtländer Justiz wegen Rassendiskriminierung zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt. Das Bundesgericht hatte das Urteil 2007 bestätigt.



Ein knapper Sieg zum Abschluss

Dank eines Eigentores in der Nachspielzeit haben die Schweizer Fussballer in der EM-Qualifikation das letzte Spiel in Estland mit 1:0 gewonnen. Die Schweiz war bereits vor der Partie für die Endrunde qualifiziert.

Armee verliert einen F/A-18-Kampffjet

Im französischen Grenzgebiet, 20 Kilometer östlich der Stadt Besançon, ist am Mittwochmittag ein F/A-18-Kampffjet der Schweizer Luftwaffe abgestürzt. Das Flugzeug befand sich auf einem Trainingsflug. Der Pilot, der alleine an Bord war, konnte sich mit dem Schleudersitz retten. Damit verbleiben der Luftwaffe noch 31 F/A-18-Maschinen. Sie verlor bereits den dritten Kampffjet des Typs wegen eines Absturzes. Zuletzt war im Oktober 2013 im Kanton Obwalden eine F/A-18 an einem Berg zerschellt.

Hillary Clinton bleibt Favoritin

In der ersten Fernsehdebatte der demokratischen Bewerber um die US-Präsidentschaft hat Hillary Clinton ihren Favoritenstatus festigen können. Selbst dem populären linksdemokratischen Senator Bernie Sanders gelang es nicht, Hillary Clinton in Verlegenheit zu bringen.



Absturz durch Rakete verursacht

Der Absturz von Flug MH17 über der Ostukraine, bei dem vor einem Jahr 298 Menschen starben, ist nach Erkenntnissen niederländischer Ermittler durch eine Bodenluft-rakete verursacht worden. Dies gab der Präsident der niederländischen Flugsicherheitsbehörde am Dienstag auf dem Luftwaffenstützpunkt Gilze-Rijen bekannt, wo die Wrackteile der Boeing untersucht worden waren. Alles deutet auf eine Buk-Rakete aus russischer Produktion hin, die in der ukrainischen und der russischen Armee eingesetzt wird.

Ausblick

Die CS stellt ihre Geschäftspläne vor

Die Grossbank Credit Suisse (CS) stellt am Mittwoch an ihrem Investorentag die Ergebnisse ihrer im Juli dieses Jahres angekündigten Strategieüberprüfung vor. Die Erwartungen der Investoren sind enorm.



Weltcup-Auftakt in Sölden

Plangemäss starteten die alpinen Skifahrer am kommenden Wochenende auf dem Rettenbach-Gletscher in Sölden zur Weltcup-Saison. Der Riesenslalom der Frauen steht am Samstag auf dem Programm, jener der Männer tags darauf. Allerdings fehlen beim Saisonauftakt viele Athleten wegen Verletzungen. So musste unter anderem auch Julia Mancuso forfait geben. Ihr macht nach wie vor die Hüfte zu schaffen. Wegen diesen Hüftproblemen hatte die 31-Jährige bereits die vergangene Saison abbrechen müssen.

Kanada wählt ein neues Parlament

Am Montag wird in Kanada ein neues Parlament gewählt. Im Kampf um die Regierung im zweitgrössten Land der Welt (gemessen an der Fläche) mit der elftgrössten Wirtschaftskraft gibt es ein knappes Rennen. Der umstrittene Amtsinhaber, der konservative Premierminister Stephen Harper, befindet sich in einem Kopf-an-Kopf-Rennen mit seinem Herausforderer Justin Trudeau, dem Vorsitzenden der Liberalen. Würde sich der 43-jährige Trudeau durchsetzen, wäre er der zweitjüngste Premier in Kanadas Geschichte.

Pelé wird 75 Jahre alt

Der ehemalige brasilianische Fussballstar Pelé, in seiner Geburtsurkunde als Edilson Arantes do Nascimento vermerkt, feiert am nächsten Freitag seinen 75. Geburtstag. Pelé, der von 1995 bis 1998 in seiner Heimat Sportminister war, wurde dreimal Weltmeister – 1958, 1962 und 1970.



In Glasgow wird um Medaillen geturnt

In Glasgow findet ab Freitag die Kunstturn-WM statt – mit Giulia Steingruber und Pablo Brägger. In Schottland geht es auch um die Olympia-Qualifikation. An der WM sichern sich die ersten acht Mannschaften das Olympia-Ticket. Die Teams auf den Plätzen 9 bis 16 erhalten am olympischen Testevent von Mitte April 2016 in Rio de Janeiro eine zweite Möglichkeit.

12.00

Spätestens dann schliessen die Urnen.

19.00

Erste nationale Hochrechnung von SRF.

Ab 12 Uhr gilt es ernst: Dann melden die ersten Gemeinden ihre Ergebnisse. Für einen nationalen Überblick muss man sich gedulden.

So verläuft der Wahlsonntag – wenn alles klappt wie geplant

ROGER BRAUN

Der heutige Wahlsonntag könnte ein langer werden. Im Vergleich zu den Abstimmungs-sonntagen muss man sich in Geduld üben, bis das Resultat feststeht. Bei Volksabstimmungen hält die Spannung meist nicht lange an. Wenn Politforscher Claude Longchamp vor die Kamera tritt und ein Ja oder Nein zu einer Vorlage verkündet, ist das Rennen um 12.30 Uhr meist schon gelaufen. Anders wird es heute zu- und hergehen: Bis man ein ungefähres Bild über Gewinner und Verlierer hat, dürfte es später Nachmittag werden.

Philipp Müller (FDP) Deutsch reden, werden sich Christophe Darbellay (CVP) und Christian Levrat (SP) auf Französisch ausdrücken. Damit niemand auf der Strecke bleibt, wird die Diskussion simultan übersetzt. Um 21 Uhr wird es dann eine zweite Hochrechnung geben, die das Ergebnis mit grosser Sicherheit vorhersagt. Als letztes werden um Mitternacht die Endergebnisse aus Bern und der Waadt erwartet. Vorausgesetzt, Wahlpannen bleiben aus: Vor vier Jahren brauchte der Kanton Waadt mehr als 24 Stunden, um die Stimmen auszuzählen. Erst am Montagnachmittag wussten die Kandidierenden, für wen es gereicht hat. Grund war ein Softwareproblem bei der Übermittlung der Daten.

Ostschweizer Ergebnisse eher früh

Die erste nationale Hochrechnung mit den Wähleranteilen der Parteien sowie den gewonnenen und verlorenen Sitzen wird die SRG erst um 19 Uhr bekanntgeben. Bis dahin muss man sich mit den Resultaten und Hochrechnungen aus den Kantonen begnügen. Hochrechnungen ermittelt die SRG für alle Kantone, die mehr als fünf Sitze zu vergeben haben – also auch für St. Gallen und den Thurgau. Die Resultate der anderen Kantone werden gemeldet, sobald sie komplett sind. Wer sich für Zwischenresultate aus den einzelnen Kantonen interessiert, sollte sich auf der jeweiligen Webseite des Kantons informieren. Endresultate aus der Ostschweiz werden im schweizweiten Vergleich eher früh erwartet. Ausserrhodens rechnet mit 13 Uhr, Innerrhoden mit 14 Uhr. Im Thurgau muss man sich für den Ständerat etwa bis 15.30 Uhr gedulden, die Resultate für den Nationalrat gibt es eine Stunde später. In St. Gallen sind die vorgeesehenen Zeiten 16 und 17 Uhr.

Die aktuellen Ergebnisse mit speziellem Augenmerk auf die Ostschweiz gibt es auf www.tagblatt.ch.

Urnenbüro Gezählt wird erst heute

Auch wenn der Grossteil der Wahlcouverts bereits vor Tagen bei den Gemeinden eingetroffen ist: Die Stimmen dürfen erst am Wahltag ausgezählt werden. Vorher sind nur «Vorbereitungsaktionen» erlaubt. Dazu gehört das Auspacken der Stimmunterlagen, die Überprüfung der Stimmentrechtsausweise oder die Bereinigung fehlerhafter Wahlzettel. Die meisten Gemeinden machen von dieser Möglichkeit Gebrauch, um am Sonntag nicht bis in alle Nacht Stimmen zählen zu müssen. Vielerorts beginnen zudem die Stimmbüros bereits am Sonntagmorgen, die eingegangenen Stimmen zu zählen. In Innerrhoden wartet man dafür den Urnenschluss um 12 Uhr ab. Verbindlich für alle ist: Kommuniziert werden dürfen die Resultate erst ab 12 Uhr. (rob)

Laufend Hochrechnungen von SRF

Das Schweizer Fernsehen SRF sendet ab 12 Uhr und plant, gleich zu Beginn zwei Hochrechnungen aus den Kantonen Aargau und Basel-Stadt zu präsentieren. Danach wird SRF halbstündlich die neusten Resultate aus den Kantonen melden und stündlich die bisherigen Ergebnisse zusammenfassen. Um 19 Uhr kommt es zudem zu einer Premiere: Zum erstenmal findet die präsidiale Elefantentrunde zweisprachig statt: Während Toni Brunner (SVP) und